

schichtsfreunden mit der Versicherung, daß jeder viel des Interessanten darin finden wird. Die Darstellung ist klar, die Sprache fließend, nur hätten die Provinzialismen mehr vermieden werden sollen, die Kritik wurde gewöhnlich glücklich an den Quellen geübt, die einschlägige deutsche Literatur in ihren wichtigeren Erscheinungen hinreichend berücksichtigt.

Graz.

Universitätsprofessor Dr. Leop. Schuster.

15) (Der erste Brief des Clemens von Rom an die Korinther und seine geschichtliche Bedeutung.)

Von Dr. Andreas Brüll. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. B. Herder'sche Verlags-handlung. 1883, H. 8^o. S. 66, Pr. 1 M. 20 Pf. = 72 fr.

Schon wiederholt hat sich der Verfasser in der Tübinger theologischen Quartalschrift, Jahrgang 1876 ff. über den sogenannten ersten Brief des Clemens von Rom an die Korinther ausgesprochen. Er kommt aber in der vorliegenden Schrift noch einmal darauf zurück u. z., wie er in der Vorrede bemerkt, insbesondere aus dem Grunde, um auch weitere Kreise auf die hohe geschichtliche Bedeutung dieses ältesten und vorzüglichsten literarischen Denkmals des nachapostolischen Zeitalters aufmerksam zu machen, indem der Clemensbrief wie kein anderes Schriftstück des christlichen Alterthums geeignet sei, zwischen der katholisch-conservativen Auffassung vom Ursprung der Kirche und der negativ-kritischen zu entscheiden. Und in der That verdient namentlich unter dem letzteren Gesichtspuncte die kleine Schrift die vollste Beachtung, welche ihren Gegenstand in den 10 Abschnitten zur Behandlung bringt: 1. Veranlassung und Eintheilung des Briefes, 2. die Abfassungszeit des Briefes, 3. der Verfasser des Briefes, 4. die Person des Clemens, 5. der katholische Character des Briefes, 6. die Lehre des Clemensbriefes über Wesen und Inhalt des kirchlichen Amtes, 7. die Lehre des Clemensbriefes über die Eintheilung des kirchlichen Amtes — der Ursprung des Episcopates, 8. das Zeugniß des Clemensbriefes über den Martertod des Apostels Petrus in Rom, 9. der Clemensbrief und der Primat der römischen Kirche; der Clemensbrief und die Pseudo-clementiner. Dazu kommen noch die drei Nachträge: 1. Das Christenthum des Titus Flavius Clemens, 2. der Episcopat nach der Lehre des neuen Testaments, 3. die pseudo=clementinische Literatur und die römische Kirche. —

Als besonders gelungen möchten wir die Ausführungen hervorheben, womit S. 20 flg. der mehr als kühnen Hypothese der modernen negativen Kritik entgegengetreten wird, nach der die spätere Tradition den gleichzeitigen Consul Clemens für den unbekannten Verfasser des Briefes an die Korinther substituirt und denselben zum damaligen Bischof von Rom gestempelt habe. Ebenso wird sehr gut S. 25 ff. gezeigt, wie der Clemensbrief seinerseits selbstständig die petro-paulinische oder katholische Clemens-tradition gegenüber der einseitig petrinischen oder pseudo=clemen-

tinischen bestätige. Dagegen vermögen wir dem Verfasser nicht beizustimmen, wenn er sich S. 33 gegen die ursprüngliche Identität der Namen episcopus und presbyter ausspricht. Die Diacone treten nämlich zu bestimmt im neuen Testamente auf und nehmen ihrer ganzen Antistellung nach so wenig den Character des „Aeltesten“ in Anspruch, als daß sie zugleich mit den Episcopis unter dem allgemeinen Namen der Presbyter sollten vereinigt worden sein. Uebrigens gilt es da nur einen Nebepunct, indem sonst die Schrift, die wir hiemit bestens empfehlen, die göttliche Institution des Kirchenamtes überhaupt und des Episcopats insbesondere nach Gebühr zur Geltung bringt.

Prag.

Universitätsprofessor Dr. Sprinzel.

- 16) (**„Geschichte des Lebens und der öffentlichen Verehrung des ersten Märtyrers des Reichthums“**) nebst Gebetbuch. Von P. Theodor Schmude S. J. Innsbruck, Rauch, 1883“. 12°. VIII. 336. Preis 50 fr.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Verfasser ein vollstündlich gehaltenes Schriftchen, welches laut Vorwortes „die Frömmigkeit der Gläubigen zur Verehrung eines so großen Heiligen ermuntern soll, in welchem die Braut Christi, die hl. Kirche, eine bis dahin neue Krone erhalten hat.“ Der Herr Verfasser beginnt mit der Erzählung des Lebens und des Martertodes des Heiligen (S. 1—14), schildert dann die öffentliche Verehrung desselben seit unvordenklichen Zeiten (14—38), berichtet sodann sehr eintüßlich den Verlauf des Selig- und Heiligsprechungsprocesses (38—89) und schließt den geschichtlichen Theil mit der Erzählung der weiteren Verehrung sowie einiger Erweise der Macht des Heiligen aus der späteren und jüngeren Zeit (89—126). Das angefügte Gebetbuch (129—333) enthält außer den gewöhnlichen Uebungen des Christen noch besondere zu Ehren des hl. Johann von Nepomuk, als: die Festmesse zu Ehren des Heiligen, wie der Priester sie betet (lateinisch und deutsch), die Tagzeiten und Vitaneien vom Heiligen, drei Gebete am Grabe desselben, Anleitung zu einer neuntägigen Andacht zu Ehren desselben und zwei Lobgesänge in Noten-Text. Der übrige Theil des Gebetbuches für die gewöhnlichen Uebungen des Christen bietet eine Auswahl der besten Formulare; besonders gehaltvoll sind die Gebetstrophen bei den einzelnen Stationen des illustrierten Kreuzweges.

Die gestellte Aufgabe, „zur Verehrung des Heiligen zu ermuntern“, hat der Herr Verfasser vollkommen erreicht. Er war nicht bloß in der getroffenen Auswahl der Mittheilungen glücklich, sondern bewegt auch den Leser durch die Lebendigkeit des eigenen Vertrauens in die Fürbitte des Heiligen. Fast auf jeder Seite des Büchleins wird man inne, daß man es mit einem warmen Verehrer des Heiligen zu thun hat.

Nur in einem Stücke müssen wir dem Büchlein unsern Beifall versagen. Der Herr Verfasser erklärt, zur Abfassung desselben zuerst durch